



## Die Künstlerin der Woche

**Tamara Alexandrides –  
kosmopolitische Künstlerin**

ahz. Bildtitel wie «Weg zum Licht», «Befreiung», «Samenverteiler», «Befruchtung», «Sonne» einerseits, «Verzauberter Tisch», «Der pensionierte Schuh», «Quo vadis» andererseits stehen sich im Gesamtwerk von Tamara Alexandrides gegenüber wie Philosophie und Märchen. Alle entspringen sie in ihrer Thematik jedoch der grenzenlosen, von grossem literarischem Wissen und tiefer Empfindung geprägten Phantasie der russisch-deutsch-griechisch-schweizerischen Künstlerin Tamara Alexandrides.

Sie wohnt heute zusammen mit ihrem Mann und ihrem zehnjährigen Sohn in Oberwil AG in einem äusserst geschmackvoll eingerichteten Haus, dessen Räume durch ihr dunkles, warmes Holz gediegen-gemütliche Atmosphäre ausstrahlen vermögen. Geboren ist Tamara Alexandrides jedoch 1929 in Hamburg als Tochter eines ursprünglich russischen Vaters und einer deutschen Mutter. Ihr Vater war hauptberuflich als Offizier tätig, Tamara hat ihn jedoch vielmehr als sehr strengen, hochintelligenten, der bildenden Kunst sehr zugetanen Philosophen in Erinnerung. Wenn sich andere Kinder mit ihren Vätern im Walde tummelten, ging Tamara an der Hand ihres Vaters ins Kunstmuseum. Ohne Zweifel hatte die strenge und intellektuelle Erziehung unauslöschlichen Einfluss auf den Charakter der Tochter. Vielleicht wäre ihr die Gabe, aus kleinsten Begebenheiten grösste Geschichten hervorzuzaubern, von denen sie dann wochenlang verfolgt sein kann und die ohne Zweifel später in einem oder mehreren Bildern ihren endgültigen Niederschlag finden, nicht in dem Masse gegeben, wenn sie nicht als Kind bereits gefördert worden wäre.

Es verwundert in keiner Art, dass Tamara als Studium Literatur wählte und dabei Deutsch und Orientalistik in den Vordergrund stellte.

Mit der Studienzeit eng verbunden ist aber auch die Förderung ihres grossen zeichnerischen Talents, denn mit Reklame-, Mode- und Clichézeichen finanzierte sie ihr Studium. Nach ihrer Verheiratung mit dem griechischen Tabakhändler Alexander Alexandrides wohnte Tamara Alexandrides während acht Monaten im Jahr in Zürich und während der restlichen vier Monate in Griechenland. Das Erlernen, Begreifen und Erfassen der griechischen Kultur faszinierte sie, doch nach einigen Jahren musste ein Ausbruch aus den vier Wänden folgen: die Eröffnung einer Boutique für griechische Mode in Zürich.

1963 wurde ihr Sohn Atanassius geboren; ein für ihre Persönlichkeit entscheidendes Erlebnis, ist doch für sie Sinn des Lebens unter anderem der Kreislauf der Natur, das Weitergeben von Leben und Wissen, was sie auch in ihrer Malerei immer wieder darzustellen versucht.

Gezeichnet hat Tamara Alexandrides seit Anbeginn und mit grossem Talent, angefangen zu malen aber erst sehr viele Jahre später. 1969 lernte sie den bekannten holländischen, in Wettlingen wohnenden, abstrakt malenden Künstler Jan Hubertus kennen, der ihr kompliziertes Wesen offenbar sogleich zu erfassen vermochte; sie entschloss sich, seine Schülerin zu werden. Während zweier Jahre wurde ihr jegliche Farbe verboten, nur zeichnen sollte sie, was das Wasser ihr erzählt, was der Stein ihr erzählt, usw., um so unter anderem von ihrem zu stark dem Gegenstand verbundenen Zeichnen und Malen loszukommen. Dann kamen die ersten Farbversuche und die ersten Oelbilder, und heute bereits ist sie aufgenommen in die Malern wie Hundertwasser, Fuchs u. a. nahestehende Gruppe des «Phantastischen Realismus». Ihr Stil hat sich kaum verändert, er muss unbewusst bereits in ihrem Wesen gelebt haben.

Beim Betrachten ihrer zurzeit in ihrer eigenen Oberwiler Galerie «mati» (allerdings ungen) ausgestellten Bilder werden wir ein Charakteristikum, abgesehen von den eigenartig in ihrem eigenen Glanz vibrierenden Farben, nicht übersehen: das Auge. Es zieht unsern Blick auf all jenen Bildern auf sich, die eine geistige Aussage zu machen haben, die warnen oder beschwören, die auf einen engen geistigen Kontakt mit dem Betrachter angewiesen sind. Im Gegensatz dazu stehen die Märchenbilder, an denen wir uns uneingeschränkt freuen dürfen, ob den schönen Farben, den teils bizarren Formen und Gegenständen und der Phantasie der Künstlerin. Wer Tamara Alexandrides kennt, wird auch ihre Bilder verstehen.